

II
II. liter.
4 7 4

list. liter.

~~H. 100. 100~~ # 103

N a c h r i c h t
von der
Stempelschneiderey
und
Schriftgießerey.



Zur Erläuterung
der
Emschedischen Schriftprobe.

Von
J. G. J. B.

Leipzig 1777.

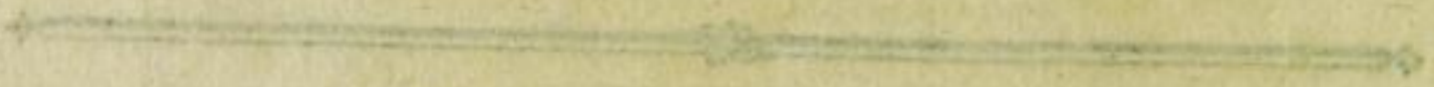
16
1777

1777

Steinbecker

und

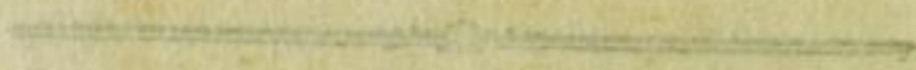
Geistlicher



Zur Erinnerung

1777

Geistlichen



1777

1777



1777

—————
N a c h r i c h t
von der
S t e m p e l s c h n e i d e r e y
u n d
S c h r i f t g i e ß e r e y.
—————

Der Herr von Murr in Nürnberg hat den Liebhabern der Künste in dem dritten Stücke seines Journals zur Kunstgeschichte und Literatur, bey Gelegenheit der Recension der Enschedischen Schriftproben, ein Geschenk mit einer Nachricht von der Stempelschneiderey und Schriftgießerey gemacht, das ihnen desto angenehmer seyn muß, je weniger man bisher unter den Nachrichten von Künstlern und Kunstfachen etwas von dieser Kunst anzutreffen gewohnt ist. Es wird daher diesen Liebhabern nicht unangenehm seyn, über eins und das andere Anmerkungen zu erhalten, welche einige dunkle Stellen aufklären, und bey manchen seiner falschen Idee vorbeugen können, die leicht bey Personen, welche die Sache, wovon geredet wird, nicht genau kennen, entstehen möchte.

Herr Enschede, so wie sein verstorbener Vater, ist unstreitig für die Schriftgießerey und Buchdruckerey in Holland ein verdienstvoller Mann, welcher bey der ziemlich daselbst in Verfall gekommenen Buchdruckerey, kräftig vor den Diß steht.

A

Er

2 Nachr. von der Stempelschneiderey

Er ist zugleich ein eifriger Patriot, der für die Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunst zu Harlem nebst dem Herrn von Meeremann alles gethan hat, was man verlangen kann, und sein Vermögen unterstützt dabey seinen Eifer. Ohne mich in den historischen Theil der Buchdruckerkunstfindung hier einzulassen, darzu dessen Schreiben Anleitung geben könnte: will ich nur einige Anmerkungen zu dem practischen Theile der Buchdrucker- und Schriftgießerey hieher setzen, so wie es die Folge der enschedischen Schriftprobe gestatten wird.

Herr Enschede sagt in dem Vorberichte seiner Schriftprobe, daß seine Schriftgießerey, nach dem Zeugnisse von Königen, Prinzen und den größten Gelehrten die schönste und beste sey, die jemals in Europa angetroffen worden. Der Grund davon ist die Gießerey des Herrn Wettstein in Amsterdam, und einige noch ältere Schriften aus Gießereyen, welche im vorigen Jahrhunderte berühmt waren; die übrigen Schriften, sind theils von Herrn Rosart, der jetzt in Brüssel eine Gießerey hat, und theils von Herrn Fleischmann, einem geschickten Nürnberger, der sich in Holland aufgehalten hat und da gestorben ist, gefertigt worden. Es ist wirklich ansehnlich, wenn Herr Enschede dieß selbst von seiner Gießerey sagt; sie ist ohne Widerrede jetzt die schönste Gießerey in Holland; und hatte dergleichen Patente nicht nöthig: aber die beste in Europa ist sie bey weitem nicht, und aus mehr als einer Betrachtung.

Das

Das Beste und Schönste begreift auch das Vollkommenste in sich, und hierzu gehört für die Gießerey, daß alle Schriften, von der größten bis zur kleinsten, nach einerley Grundregeln der Schreibkunst geschnitten sind; und daß sie von einer und eben der Hand eines einzigen Künstlers geschnitten sind. Alle Schönheit des Druckes beruhet hierauf, und es ist ein angenehmer, gefallender Anblick, wodurch das Auge eben so sehr, als durch ein schön Gemälde ergötzt wird, wenn man dieß in einem Buche erblickt, wo Schriften verschiedener Größe auf einer Seite vorkommen. Eine von so vielen Künstlern, von so sehr von einander entfernten Jahren, zusammen gesetzte Gießerey, kann dieß Schöne nicht haben, und es ist durch ganz Europa nur die einzige Gießerey des verstorbenen Herrn Fournier le jeune in Paris, welche ist diese besondern Vorzüge hat; und dieß kann bey mehr als einer Stelle bewiesen werden. *)

Herr Fleischmann ist ohne Widerspruch für einen Künstler im Schriftschneiden zu erkennen, der es an der Stelle, wo er war, am weitesten und

A 2

höch-

*) Herr Fournier prahlt deswegen nicht, wenn er sagt, daß man seit dem Anfange der Druckerey kein Beyspiel habe, daß eine ganze vollständige Gießerey von einem einzigen Künstler sey geschnitten worden, und man muß über dessen Fleiß erstaunen, was derselbe von 1736 bis 1766, in 29. Jahren zu Stande gebracht hat, wie sich in der Folge zeigen wird; denn ich will beyde Gießereyen, als die Größten in jedem Lande, mit einander vergleichen.

4 Nachr. von der Stempelschneiderei

höchsten vor seinen Vorgängern gebracht hat, und Herr Enschede kann ihm aus diesem Gesichtspuncte nicht Lob genug ertheilen. Allein er sahe in Holland nichts anders als die Muster der Buchstaben, welche man daselbst gewohnt war, und er nahm völlig das Arbeiteliche, Mühsame und übertrieben Künstliche an, welches der Character der holländischen Künstler überhaupt ist; und darzu gewöhnt, wagte er nicht, einen Schritt vorwärts, oder außer dem gewöhnlichen Gleise zu thun. Daher sind seine (Romein oder Antiqua) und Cursivschriften zwar besser und glätter gearbeitet, als die Schriften seiner Vorgänger; aber sie haben doch noch immer das Ansehen aus dem vorigen Jahrhunderte behalten, und man kann in Holland noch immer nicht die Elzevire vergessen, die zu ihrer Zeit das Muster für ganz Europa waren. In dem gegenwärtigem Jahrhunderte hat sich Frankreich in diesem Stücke den Preis errungen, und Fournier, der auf den Grund seiner vortreflichen Vorgänger Garamond, le Be, und die Salencques fortschritt, hat etwas in seiner Kunst geliefert, das schwer zu übertreffen seyn wird. Was für ein Künstler würde Herr Fleischmann nicht geworden seyn, wenn er anstatt nach Holland zu gehen, nach Paris gegangen wäre, wo er so schöne Muster vor sich gefunden, sich nach ihnen zu bilden, und Ermunterung erhalten hätte, weiter fort zu schreiten. Die ökonomischen Regeln, welche die Holländer auch in die Künste eingeflochten haben, ist mit daran Schuld, daß diese Kunst
auf

auf dem Puncte von hundert Jahren zurückgeblieben ist. Da die Holländer in vorigem Jahrhunderte den wichtigsten Theil des Buchhandels an sich gezogen hatten, und alles nachdruckten, was Europa dienliches für sie hatte: so erfanden sie die Art Schriften, welche ganz enge an einander stehen, und wenig Licht zwischen den Zeilen lassen, ob sie schon dabey noch eine ziemlich große Figur machen; hierdurch erhielten sie den Vortheil, daß ihr Nachdruck zwar eben so große Schrift als das Original zeigte, aber daß gleichwohl viel mehr auf eine Seite zu stehen kam, daher weniger Bogen machte, und auf besser Pappier dennoch wohlfeiler gegeben werden konnte. Sie können sich davon noch nicht frey machen, und daher behalten ihre izzigen Bücher noch immer das alte Ansehen.

Die Schönheit einer jeden Schrift besteht in dem richtigen Verhältnisse der Schriftstriche, mit den Weiten zwischen den Strichen, welches auch bey dem Abstände eines Buchstabens von dem andern nicht außer Acht gelassen werden darf; in der richtigen Höhe und Tiefe der langen Buchstaben; und in der gehörigen Weite der Zeilen. Ich kenne keinen Schriftschneider, der dieß alles so genau und so geometrisch richtig beobachtet hätte, als Fournier le jeune, und die ihn in Paris nachgeahmt haben; und Herr Baskerville zu Birmingham, in Engeland. Außer daß ein runder Buchstabe allemal dem Auge angenehmer fällt, als ein enger langgezogener: so haben die oben angeführten Regeln noch überdem den Vorzug, daß die

6 Nachr. von der Stempelschneidery

Presse jeden Buchstaben völlig ausdrucken kann, und daß man dem Drucke selbst die rechte leserliche Schwärze geben könne; da sich die Holländer dagegen mit einem sehr blassen Drucke behelfen müssen, um mit der engen Schrift nicht unsauber zu drucken. Dieß ist das Blendwerk des vordem so sehr gerühmten schönen holländischen Drucks, den man sonst auch wohl den Silberdruck genannt hat.

Wenn also Herr Enschede den Herrn Fleischmann, den größten oder geschicktesten Schriftschneider, seit Erfindung der Druckerey nennt: so ist dessen Dankbarkeit gegen diesen Künstler zu loben, oder er muß in den Verdacht fallen, daß er nur deswegen seinen Schriftschneider über alle andere setzet, damit er dadurch den Weg eröffne, auch seine Sicherer über alle andere zu erheben, wie ihm Herr Rosart Schuld giebt; man darf aber nur die Schriftproben des jüngern Herrn Fournier neben die Seinigen setzen, so wird man bald sehen, wer den Vorzug verdient. Aber schon das erste Jahrhundert der Druckerey hatte Männer, deren Kunst in diesem Stücke noch nicht übertroffen worden ist. Man darf nur den Verbesserer der römischen von Pannarz und Schweynheim zuerst gebrauchten Antiqua Schrift, Nicolaus Jenson in Venedig, nennen; das Auge vergnügt sich bey dem Anblicke derselben in des Plinius Naturgeschichte, die dieser Meister gedruckt hat, und die das schöne Ebenmaß hat, welches zum Muster für alle künftige Schriftschneider in dieser Art dienen konnte; und man kann jeden Stempelschneider auffodern, ob er das Meisterstück in deutscher Schrift

zu übertreffen vermöge, das wir in dem berühmtesten zu Nürnberg gedruckten Theuerdanke noch bewundern, und davon man so lange nicht zu entscheiden gewußt hat, ob es Holztafeln oder gegossene Buchstaben sind.

Herr Enschede sagt ferner, daß er mehr als 70 von Herrn Fleischmann selbst justirte Matrizen ganzer Schriften, und auf 160 unjustirte Matrizen solcher ganzer Schriften habe. Jeder, der mit der Gießerey nicht bekannt ist, wird über diesen unschätzbaren Schatz, davon man kein Exempel habe, und über diesen zahlreichen Vorrath für die Nachkommen erstaunen, den man nirgends antreffen wird. Und man muß wirklich über das Mißtrauen des Herrn Enschede zu seiner eigenen Wissenschaft, und über den Zweifel der Geschicklichkeit seiner ganzen Nation erstaunen, daß er einen so unnützen großen Aufwand hat machen müssen, um dem möglichen Unglücke zu entgehen, wenn bey dem Besitze der Stempel etwa eine Mater sollte verloren gehen, oder ein justirter Abschlag unbrauchbar geworden seyn, daß niemand in Holland anzutreffen seyn möchte, der eine andere Mater abschlagen oder eine nicht justirte Schrift justiren könnte, den Abgang zu ersetzen. Da Herr Enschede keinen Abschlag seiner Stempel an andere Schriftgießer verkauft, ein einziger Abschlag wenigstens 50 Jahre, und andere, die weniger gebraucht werden, 100 Jahre brauchbar sind: so muß Herr Enschede entweder von dem non plus ultra seiner fleischmannischen Schriften ganz einge-

nom

8 Nachr. von der Stempelschneiderey

nommen seyn, daß er für die ganze noch zukünftige holländische Welt hat sorgen wollen; oder, welches mir wahrscheinlicher ist, Herr Fleischmann hat von der schwachen Seite seines Gönners Vortheil gezogen, und ihn doppelt zu verkaufen gewußt, was andere nur einmal gekauft haben würden. Dieß ist demnach ein so sonderbarer Nutzen für seine Gießerey, von dem er gar keinen Vortheil ziehen kann, und ein Vorrath, der wahrscheinlich ins alte Kupfer kommen wird.

Es folgt noch ein anderer Nutzen der fleischmannischen Schriften von ganz besonderer Art: sie haben neben der außerordentlichen Schönheit und Sauberkeit, noch eine andere vortreffliche Eigenschaft, die man nicht in den Abdrücken, aber wohl an den Buchstaben selbst und durch den Gebrauch entdecken kann; nemlich, daß sie alle durch einen Gegenstempel viel tiefer geschnitten sind, als es jemals ein Stempelschneider versucht oder gethan hat; so daß daher diese Buchstaben länger dauern und Dienste thun können als andere. *) Dieß recht zu ver-

*) In der Anmerkung zu dem Robyn Duits non plus ultra, wiederholt er diesen Vorzug, »daß auf diese Litteen viele tausend Exemplare mehr gedruckt werden können, als auf die aus andern Gießereyen, weil sie tiefer geschnitten sind, und die Presse länger vertragen können.« welche Empfehlung nothwendig für viele ander Gießereyen sehr schädlich seyn müßte, wenn sie gegründet wäre.

verstehen muß man wissen, daß schlechte Schriftschneider, welche die Kunst nicht gehörig verstehen, dem Stahle die nöthige Weiche und Härte zu geben, ihre Stempel inwendig in den Hölungen des Buchstabens bloß mit dem Grabstichel ausarbeiten, dadurch aber der Buchstabe die Rundung und den perpendicularen Strich sehr verliert. Der seine Kunst verstehende Stempelschneider hingegen macht einen Gegenstempel, der genau die Hölungen des inwendigen Buchstabens füllt, senkt diesen auf einmal in seinen Stempel ein, und arbeitet das Auswendige mit der Feile vollends weg. Oft ist noch ein zweyter Gegenstempel nöthig, der an dem Orte in den ersten Gegenstempel eingesenkt wird, wo in dem Hauptstempel etwas stehen bleiben soll, wie die Punkte in der Mitte der hebräischen Buchstaben. Die französische Sprache ist bey allem ihren Reichthume an Kunstwörtern gleichwohl bey diesem Falle so arm, daß sie das nicht in ihrer Classification ausdrücken kann, sondern der zweyte Gegenstempel geht dabey verloren; sie hat nur Poinçon und contre-poinçon, der deutsche Schriftschneider drückt sich durch Stempel, Punzen und Conterpunzen vollkommener und beschreibender aus. Herr Fleischmann besaß also die vorzügliche Kunst, seinen Stahl unter der Arbeit so weich zu machen, daß er seinen Gegenstempel, oder wie wir sagen, Punzen, tiefer als andere Schriftschneider in seinen Stempel einsenken konnte, ohne in Gefahr zu stehen, daß dadurch der Stahl auf den Seiten auswich und borst, wie gemeiniglich zu geschehen pflegt,

B

wenn

wenn man Punzen in schlecht erweichten Stahl ein-
senkt. Aber worzu soll diese überflüssige Tiefe die-
nen? Zu nichts anders, als bey Personen, die das
von nichts wissen, für diese Schriften einen beson-
dern verdienstvollen Vorzug zu erregen, der doch
nichts als ein leeres Blendwerk ist. Die Schrift-
ten leiden von dem Auftragen der Farbe, dem
Drucke der Presse, dem Anrühren des Papiers,
dem Reiben der Waschbürste, und der Schärfe der
Lauge, auf ihrer Oberfläche auf so vielerley Art,
daß sie das erste Glatte bald verlieren, und nach
und nach rauh werden. Dieß hängt nicht von
der Länge der Zeit, sondern von dem öftern Ge-
brauche ab, daß daher im letzten Falle eine Schrift
in Jahr und Tag abgenutzt werden, und eine an-
dere in 50 Jahren noch scharf seyn kann. Wenn
denn nun Herr Fleischmann oder Enschede ein
Mittel erfunden hätte, die rauh und stumpf gewor-
denen Buchstaben, wieder abzuschleifen und scharf
zu machen: so würden sich die Buchdrucker bey ih-
nen, wegen dieser außerordentlichen und vermuthlich
auch senkrecht egalten Tiefe, bedanken müssen; denn
sie würden in diesem Falle dadurch eine neue, der
ersten ähnliche Schrift wieder mit wenigen Kosten
erhalten. Wenn aber der Punzen nicht äußerst ac-
curat inwendig und auswendig senkrecht, sondern
etwas zunehmend ist: so kann zwar eine neue schärs-
fere, aber von der ersten ganz unterschiedene, dickere
und in vielem unförmlichere Schrift entstehen. Auf-
serdem würde sie auch eine ungleiche Höhe dadurch
bekommen, und schwerlich einmal für sich selbst,
und

unter andern unabgeschliffenn Schriften aber gar nicht gebraucht werden können. Da dieß Mittel aber nicht zu erfinden ist, und es daher einerley seyn würde, ob der Punzen einer Schrift 6 oder 12 Linien Tiefe hat, weil sie unbrauchbar wird, so bald ihre Oberfläche rauh und abgenutzt geworden: so ist klar, daß die Punzentiefe eines Buchstabens nicht tiefer seyn darf, als daß der Ballen nicht vermöge, Farbe in dessen Höle zu bringen und einen schmutzigen Druck zu machen. Je größer aber die Höle des Buchstaben ist, den der Punzen gemacht hat: desto tiefer muß sie seyn, weil sich in größere Hölen der Ballen eher einlegt, als in kleinere; alles übrige ist vergeblich. Diese zu tiefen Punzen haben aber noch eine andere Unbequemlichkeit, die für den Schriftgießer schädlich ist. Die Matrizen sind tiefer, und der Gießer muß stärker schütten, um den Buchstaben ganz zu bekommen; er gießt also, außer der viel sauerern Arbeit, annoch ungleich weniger Buchstaben, und bey ohnedem schwer gut ausfallenden Buchstaben, wird er eine doppelte Anzahl gießen müssen, um die nöthige Zahl zu liefern. Der Gießer wird ihm daher für dieß Kunststück, statt zu danken, unfehlbar fluchen. Was soll man daher von der Kenntniß seiner Kunst überhaupt bey dem Herrn Enschede wohl für ein Urtheil fällen? Harlem, die einzige Mutter der Buchdruckerkunst, wird dadurch keinen Zuwachs der Ehre erhalten.

Zuletzt rühmt Herr Enschede den Vorrath von Zierathen, Blumen und Köschchen, wie wir

sie nennen. Hierbey muß ich erinnern, daß die Besten Copien von Herrn Journier in Paris sind, die übrigen wenigen zeichnen sich bald aus. Und hiermit wird diese so sonderlich rühmende Vorrede beschloffen, dabey auch diese Anmerkungen zu beschließen wären, wenn nicht bey den Proben selbst noch so vieles vorkäme, daß einer Bemerkung werth ist.

Zu einer vollständigen Druckerey gehöret, daß von jeder Schriftgröße, Antiqua und Cursiv vorhanden sey. Man fängt gemeiniglich von der groben Canon an, und steigt durch kleine Canon, Doppelmittel, Text, Tertia, Mittel, Cicero, Descendian, Corpus, Borgois, Petit und Brevier, nach unsern deutschen Schriftnamen, herunter bis Nonpareil; dieß macht eine Leiter von zwölf Stufen, und wenn man noch ein paar einschieben will, als grobe Mittel, und grobe Cicero, von vierzehn Stufen. Die noch gröbern gehören zum Titelfasten, dabey man auch mit den Versalsbuchstaben zufrieden ist; die noch kleinern sind Spielwerke für die Künstler, und wahre Martern für Schriftgießer und Buchdrucker, die niemals in den Gebrauch kommen werden, in welchen die andern Schriften sind. Aus diesen Puppen machen denn gern die Schriftgießer eine Posaune für den Ruhm ihrer Gießerey, die ihnen kostbar genug ist, weil sie sich nicht bezahlt macht, sie niemand verlangt, und nur in den Schriftproben angesehen und bewundert werden. Nur wenige Druckereyen sind so vollständig, und die Regierung zu
Bräuß

Drüffel befehlt deswegen, daß jede wenigstens acht Schriftgrößen haben soll.

Nun wollen wir sehen, ob denn Herr Enschede diese Leiter alle nach einem Schnitte und alle von einer Hand habe. Herrn Fleischmanns Schriften gehen erst auf der 5ten Stufe an: denn was er Text nennt ist bey uns erst Tertia, und bey den Cursiven fallen auch in der Reihe noch verschiedene aus, die er nicht geschnitten hat; die übrigen aufsteigenden gröbern Schriften sind aus eingegangenen Gießereyen aus dem vorigen Jahrhunderte erkauft, und geben die Proportion der italienischen Schreibzüge aus dem 16ten Jahrhunderte zu erkennen, nach welchen sich alle Schriftschneider in Europa richteten, nachdem sie die schöne venezianische Schule verlassen hatten. Der enschedischen Gießerey entgeht demnach das wichtigste Stück der Schönheit; die Journierische hingegen hat es. Man lege die Schriftprobe dieses Mannes gegen die enschedische, so wird man es erkennen. Wie angenehm wird man von der Gleichheit seiner nach einem Grundrisse geschnittenen runden Roman oder Antiquaschriften gerührt, daß man sie mit Vergnügen liest; keine von den Schriftproben der übrigen in Paris vorher berühmten Schriftgießereyen kommt ihr bey; nicht die Schriften der Sanlenques, oder das Grandjean, selbst die von seinem Vater und Vetter gleiches Namens nicht, ja, der jüngere Gando, sein stärkster Gegner und Neider seines erlangten Ruhms, ist nur sein Copist. Auch die Schriften, die er nach

14 Nachr. von der Stettinpschneiderei

dem holländischen engen System einigen Buchhändlern zu gefallen, außer jener Ordnung geschnitten hat, haben durch seine Hand etwas Angenehmes erhalten, daß die holländischen selbst nicht haben.

Seinen Antiqua Schriften sind bis jetzt keine an die Seite zu setzen, als die Schriften des nun auch verstorbenen Baskerville in Bermingham in England; ob sie schon nach einem etwas veränderten Grundrisse geschnitten sind, und fast das Ansehen eines scharfen Kupferstiches haben. Baskerville war eigentlich ein Kupferstecher, der aber seine Profession sehr oft veränderte; bald ein Dosenbald ein Schnallenfabrikant ward, und endlich auf den Einfall gerieth, ein Schriftschneider, Schriftgießer, Holzschneider und Buchdrucker zu werden. Er hat auch bewiesen, wie weit es ein glückliches Genie, so gar in Sachen bringen könne, die ihm eigentlich fremd waren. Alle seine Unternehmungen sind Meisterstücke, und werden noch viele ermüden sie nachzuahmen. Er hat aber zu kurz sich auf die Druckerei gelebt, als daß er seine Gießerei so vollständig hätte machen können, als seine Rivale in London; aber seine gefertigten 9. Roman oder Antiqua Schriften, in einer unzertrennten Ordnung von Double-Pica bis Nonpareil nacheinander, sind so schön, daß die Schriften des Caslon, Moore und Cottrell in London nicht gleiche Schönheit haben erreichen können.

Wir wollen nun noch eine Vergleichung der Anzahl der Roman oder Antiqua Schriften dieser drey berühmten Schriftschneider unsers Jahrhunderts

derts

derts anstellen, die Grade bemerken wo jeder an-
gefangen und aufgehört hat, und bey der größ-
ten anfangen.

| Fleisch- mann. | Fournier le jeune. | | Basler- ville. |
|--|---|--|-----------------------|
| | Französische Art. | Holländische Art. | |
| | Grosse Nompereil. Triple Canon Double Canon Gros Canon gros oëil Gros Canon Trismegiste Petit Canon Palestine Gros Paragon | | Double Pica Roman |
| Text Romein op Paragon Text Romein | Petit Paragon gros oëil Petit Paragon Petit Paragon pe- tit oëil Gros Romain | | Great Primer Roman |
| Augustin Romein op Text Augustin Romein No. 1. Augustin Romein No. 2. | Gros Romain petit oëil Gros Texte St. Augustin gros oëil St. Augustin oëil moyen St. Augustin ordi- naire | Gros Romain ferré Gros Text ferré Gros Text poë- tique St. Augustin hollandois St. Augustin poëtique | English Roman |
| Median Romein op Augustin Median Romein Descendian Rom. op Median | Cicero gros oëil Cicero oëil moyen Cicero ordinaire | Cicero gros oëil Cicero ferré Cicero poëti- que | Pica Roman |
| Descendian Ro- mein No. 1. | Cicero petit oëil Philosophie gros oëil | Philosophie ferré | Smal Pica Ro- man |

Fleisch

| Fleischmann. | Fournier le jeune. | | Baskerville. |
|------------------------------------|-----------------------------|------------------------|-------------------|
| | Französische Art. | Holländische Art. | |
| Descendian Romein No. 2. | Philosophie petit oeil | Philosophie hollandois | |
| Descendian Romein No. 3. | | Philosophie poetique | |
| Garmond Rom. op Descendian | Petit Romain gros oeil | Petit Romain gros oeil | Long Primer Roman |
| Garmond Rom. No. 1. | Petit Romain oeil moyen | | |
| Garmond Rom. No. 2. | Petit Romain ordinaire | | |
| Gaillarde Rom. No. 1. | Gaillarde Romain gros oeil | Gaillarde hollandois | Bourgeois Rom. |
| Gaillarde Rom. No. 2. | Gaillarde Romain petit oeil | | |
| Grote Brevier Romein | Petit Texte Rom. gros oeil | Petit Texte hollandois | Brevier Roman |
| Brevier Romein | Petit Texte Rom. oeil moyen | | |
| | Petit Texte Rom. ordinaire | | |
| Colonell Romein | Mignonne Romain gros oeil | | |
| Ioly Romein N. 1. | Mignonne Romain petit oeil | | |
| Nompareil Romein | Nompareil Rom. gros oeil | | Nompareil Roman. |
| | Nompareil Romain | | |
| Pareil Rom. N. 1. | | | |
| Pareil Rom. N. 2. | | | |
| Robin Romein | Parisienne Romain | | |
| Diamant Romein oder Non plus ultra | | | |

Nach diesen Verzeichnissen haben demnach :

Fleischmann 24. Fournier 37. Franz. und Baskerville 9. Antiqua,
14. nach holländischer Art.

zusammen 51.

oder romanische Schriften mit ihrer Hand geschnitten. Ich weiß wohl, daß unter den fournierischen Schriften mit dem Beynamen petit oeil, eigentlich

lich

sich die nachfolgende kleinere Schrift auf höheren Regeln oder mit weiter auseinanderstehenden Zeilen sich befinden; dergleichen sind aber auch unter den fleischmannischen Schriften, wo das Wort op darzwischen steht. Allein Fournier hat bey den seinigen die langen und Versalbuchstaben gemeiniglich verlängert, und neu geschnitten, daß man sie für eine ganz neue Schrift annehmen muß; diese Mühe hat sich Herr Fleischmann aber nicht gegeben, daher sie auch eigentlich nicht mit zu rechnen wären.

Herr Enschede hat sich angewöhnt, überall mit Ruhm von seinen eigenen Sachen, und überall mit so vieler Gewißheit zu sprechen, daß dadurch diejenigen leicht verführt werden, welche es nicht besser wissen. So sagt er bey seiner kleinsten Schrift, die er Diamant Romein, mit dem Zusamen non plus ultra nennt, und 1737 geschnitten ist, in einer Anmerkung, daß es die kleinste Schrift sey, die in ganz Europa anzutreffen, und die nicht ihres gleichen habe. Dieß sagt er noch im Jahre 1768; gleichwohl hat der königliche Stempelschneider Louis Luce zu Paris schon im Jahre 1740 die Probe einer noch viel kleinern Schrift herausgegeben, die man ohn Vergrößerungsglas fast nicht lesen kann, und die er le premier Alphabet nennt; und was noch mehr ist: er hat so gar eine Cursivschrift darzu geschnitten, die noch zarter ist, und an die sich Herr Fleischmann nicht gewagt hat. Doch, wie ich bereits erwähnt habe, alle die Schriften, welche unter Rompareil stehen, sind Spielwerk und Zierath, damit die Schriftgießer

E

gießer

gießer ihre Proben auspußen, für Schneider, Giesßer, Drucker und Leser wahre Martern, und ohne eigentlichen besondern Nutzen.

Von Cursiv oder Italique Schriften hat Herr Fleischmann nur die nöthigsten, und davon etliche verschiedenemal geschnitten, welche überhaupt nur II. ausmachen. An die beyden kleinsten aber hat er sich nicht gewagt. Fournier hat deren 17. geschnitten, und verschiedene davon, zu höhern Regeln eingerichtet, daß dadurch die Zahl auf 31. gesteigert wird; doch ist dabey die Veränderung der Buchstaben nicht überall so groß, als bey den Antiqua Schriften. Baskerville hat deren nur 9. geschnitten, eben so viel als der Antiqua Schriften sind. Aber welcher Unterschied ist nicht hier in Vergleichung der Schönheit dieser Schriften gegen einandere! Fleischmann hat in diesen Schriften nicht einen Schritt von seinen Vorgängern vorausgethan; es sind noch eben dieselben Züge, welche vor hundert Jahren in Holland eingeführt wurden, und wenig von dem manutiussischen Originale entfernt. Die baskervillischen sind noch schlechter gerathen, indem er eine Veränderung zu machen versucht hat, und unangenehm mager. Wie viel schöner aber sind nicht die fournierischen, der eigentlich nichts, als die beyden mögliche Arten von Schriftstellung, das Stehende und Liegende dabey vor Augen gehabt, und das widrige Magere der alten Cursiven vermieden hat.

Fournier ist nicht gänzlich der Erfinder dieser Cursivschriften, P. Moreau, ein Schreibmeister

zu Paris, welcher 1640 ein Privilegium bekam eine Gießerey und Druckerey zu errichten, gab davon die erste Idee. Sie wurde nach der Zeit nicht geachtet, aber Fournier sah das Schöne, welches darinnen lag, und arbeitete es aus, so daß die angenehmen liegenden oder Cursivschriften daraus entstanden sind, welche allgemeinen Beyfall erhalten haben, und in kurzem die alten italiänischen Cursiven verdrängen werden.

Für Holland hat die fleischmannische Arbeit einen Vorzug in den flamändischen Schriften, welche daselbst noch zu den geistlichen und Kirchenbüchern gebraucht werden, von denen er 13 von der Großen Canon bis auf Robin geschnitten hat, welches auch hier das non plus ultra genannt wird. Und hier zeigt sich auch der wahre Geist dieses Künstlers, der mehr zu dem deutschen und dahin einschlagendem Schriftcharakter sich neigte, als zu dem lateinischen, und durch das Krause und Gekünstelte in dieser Art Schriften sich mehr hervorthun und in dem Lande, da er war, Bewunderung verschaffen konnte. Nichts ist schwerer, als das Ungekünstelte schön und angenehm den Augen vorzustellen; und hierinn ist Fournier noch von Niemand in seiner Kunst übertroffen worden.

Wir kommen nun an den Abdruck der Musikalischen Littern, die den Titel *Bolmaakte en Bolkommene Muziek* führten und unter allen den Nachschnitten, die man von den Leipziger Charakteren gemacht hat, die schönsten sind. Da Herr Enschede bereits öffentlich bezeugt hat, daß er nicht der

20 Nachr. von der Stempelschneiderey

Erfinder davon sey, sondern daß sie nur von dem Leipziger Originale copirt worden sind: so würde ich sie hier nicht erwähnen, wenn solches nicht die Anmerkung verlangte, die zum Lobe seines Künstlers darunter gesetzt ist. Sie heißt: „Dieses ist das „allervollkommenste und allerkünstlichste Werkstück „das jemals von einem Stempelschneider gemacht ist; „Herr Fleischmann hat dieß im Jahre 1760 zu „Ende gebracht, nachdem er zwey Jahre daran ge- „arbeitet hatte; alle seine Kunst und Fleiß hat er „daran bewiesen; jeder, der einige Kenntniß von der „Buchdruckerkunst und der Schriftgießerey hat, „steht darüber erstaunt; alles ist mathematisch vier- „eckigt eingerichtet; dieß große Kunststück besteht aus „226 Stahlstempeln, und 240 Matern. 2c.“ Aus so vielen Stempeln besteht das Original nicht; ein Beweis das die Copie unvollkommen ist. Der Stempelschneider muß aber doch nothwendig durch die erhaltene Anweisung eben die Geschicklichkeit gehabt haben, das Original zu schneiden, das der Seinige copirt hat, und nur die Copie hat den Fehler, daß die Striche und Linien zu fein, und dem Auge des Lesers beschwerlich sind; eine Sache, die bey der Nothwendigkeit geschwind zu lesen, viel Verhinderung bey dem Vortrage der Musik verursacht.

Das letzte Werk des Herrn Fleischmann, welches Herr Enschede empfiehlt, ist die kleinere geschriebene Schrift. Die ganze Probe dieser Schrift enthält eine Lobschrift des Herrn Fleischmanns: „Die Liebhaber von Künsten und Wissenschaften sehen hier die zweyte, für die Harlemische „Schrift:

„Schriftgießerey geschnittene geschriebene Schrift,
 „von weyland Herrn Joh. Michael Fleischmann,
 „den größten und künstlichsten Schriftschneider, der
 „jemals auf der Welt gewesen ist, und noch kom-
 „men soll, im Jahre 1768 vollendet; welches das
 „letzte Kunststück für diese Gießerey, und die letz-
 „ten von seinen justirten Matern waren. Sein
 „Name und Kunst soll durch seine ausnehmenden
 „Schriften, davon sich 70 unterschiedene in der
 „harlemischen Schriftgießerey befinden, nach Ver-
 „lauf von vielen Jahrhunderten von der gelehr-
 „ten Welt noch verbreitet werden.“

Es ist die Nachahmung der Handschrift der
 Grund zu der Erfindung der Buchdruckerey gewe-
 sen. Alle erste Proben der Kunst, waren nichts
 anders als die Copien der damals gewöhnlichen
 Schreibzüge in Deutschland, so wie die Manutius-
 sche Cursiv die Copie der römischen Canzleyschrift
 war. Die nachfolgenden Schriftschneider haben
 diese Züge nur verbessert und ihnen eine gewisse und
 beständige Gestalt zu geben sich bemüht, dadurch
 denn dieselben zu Schriften zum Druck eigentlich
 bestätigt worden sind. Gleichwohl hat die Schrift-
 schneiderkunst, von Zeit zu Zeit immer die erste
 Idee wiederholet. Kaum waren jene so geformt,
 daß sie der Schreiberey unähnlicher wurden: so woll-
 te man wieder Schrift haben, die der jedesmaligen
 Schreibart wieder ähnlicher wäre. Aldus Manu-
 tius kam 1502, mit italiänischer Schreib- oder Can-
 zleyschrift zum Vorschein. Granjean zu Lion brach-
 te 1556 die französische hervor, welche Plantin zu

Antwerpen copiren ließ. Moreau folgte mit der seinigen 1640, Fournier lieferte um 1750 — 60 die neuere französische Financiere, und Rosart machte bey Herrn Enschede einen Versuch, die schöne englischen Handschrift zu copiren, welche hernach von Fleischmann bis 1760 noch zweymal verjüngt copiert worden ist. Doch keine hat das Schöne der engländischen Handschrift erlangt; sie sind mager, und abwechselnder Schatten und Licht fehlt darinnen gänzlich, welches Fournier in seiner Financiere viel besser zu treffen gewußt hat. Doch alle diese neuen Schriften nach jedesmaliger Schreibart, werden nicht in den Gebrauch bey der Druckerey kommen, in welcher jene nun sich fest gesetzt haben, sondern bloß für Kleinigkeiten, Briefe und dergleichen bestimmt bleiben, welche der Druckerey mehr Kosten als Nutzen verschaffen, wie alle die verzierten Modeschriften, und alle die Erfindungen, dabey die überhäuftten Zierathen, die schöne ungekünstelte Natur übertreffen wollen. Deswegen soll auch von allen diesen, wie von den sogenannten Köschen und Blümchen der Enschedischen Probe, nichts gesagt werden, davon die mehren noch aus dem vorigen Jahrhunderte abstammen. Es war auch dieß nicht das Fach, darinn sich Herr Fleischmanns Kunst zeigte, und alle diese Copien sind schlecht und ohne Licht und Schatten; und überhaupt hat es noch keinem niederländischen Künstler hierinn glücken wollen.

Herr Enschede hat einen starken Gegner an Herrn Rosart in Brüssel, der, wie schon anfangs

ge-

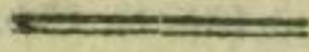
gesagt worden, sonst in Harlem sich aufgehalten, und für ihn einige Schriften geschnitten, seit dem aber in Brüssel eine eigene Schriftgießerey angelegt hat, und welcher desto furchtbarer für ihn ist, weil er selbst ein sehr geschickter Schriftschneider ist, der Herr Enschede nicht ist. Seine im Jahre 1768 herausgegebene Schriftprobe zeigt seine Stärke in dieser Kunst. Er arbeitet durchgehends so wohl in den geraden als liegenden lateinischen Schriften, nach den schönen Mustern des Journier le jeune, die, ob sie schon ihr Original nicht ganz erreichen, dennoch alle andern Copien übertreffen, welche von andern Künstlern unternommen worden sind, und er hat wenigstens dabei den Vorzug, daß die Schriften seiner Gießerey von einer Hand, und nach einem Grundrisse geschnitten worden; ein Vorzug, den nur diejenigen Gießereyen haben können, deren Besitzer selbst Schriftschneider sind.

In Deutschland hätte der Schriftgießer Zink in Wittenberg diesen Vorzug erlangen können, wenn er, neben seinem Fleiße, auch ein gutes Auge für das Schöne und Richtige gehabt hätte. Wir haben daher in Deutschland dieß noch nicht so bald zu hoffen, zumal da unsere Künstler doppelt so viel Schriften bearbeiten müßten, als unsere Nachbarn, weil wir in unsern Druckereyen nicht nur zweyerley lateinische sondern auch zweyerley deutsche im Gebrauch haben. Dieß ist eine Arbeit, welche die Lebensjahre eines solchen Künstlers, als Künstler betrachtet, überschreiten würde.

Es

24 Nachr. von der Stettpesschneiderey 2c.

Es müssen die Deutschen deswegen ist bloß be-
dacht seyn, ihre Schriftgießereyen durch eine gute
Wahl der Schriften verschiedener Künstler zu berei-
chern, und in vorzüglichen Stand zu setzen.
Deutschland kann noch keine dergleichen starke und
vollständige Schriftprobe einer Schriftgießerey vor-
zeigen, als Frankreich, Holland und die Niederlande
geliefert haben; dermalen sind die Trattnerische
in Wien, die Breitkopfsche in Leipzig, und die Lu-
therische in Frankfurth am Mayn, die stärksten in
dieser Art, und es steht zu erwarten, welche darins
den Anfang machen wird.



Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

| | | |
|--|--|--|
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |

SLUB DRESDEN



3 0494449

h. lit. 474

